

NEUE LUZERNER ZEITUNG



NEU IM RADISSON BLU
Sonntagsbrunch inkl. Prosecco für CHF 32.50
LUCERNE
Jetzt reservieren:
041 369 99 70

ÖV-Billette Trotz Ankündigung: Die VBL-Automaten funktionieren nach wie vor nicht schweizweit. 21

In Freiheit Schweizer Diplomaten setzten sich für Chinas Menschenrechtler Chen Guangcheng ein. 4

Heute gilt es ernst für den «Goldfranken»

WÄHRUNG Die Wirtschaftskommission des Nationalrats berät heute über die Idee einer «Zweitwährung» aus Goldmünzen. Politik und Experten sind geteilter Meinung.

red. Was bei den einen für Stirnrümpfen sorgt, ist für die anderen eine Idee, welche die Schweiz für Anleger und Kleinsparer revolutionieren könnte. Die Rede ist vom «Goldfranken», einer neuen Währung, die neben dem normalen Schweizer Franken quasi als Zweitwährung fungieren soll. Der Plan: Es sollen Goldmünzen geprägt werden, die sich auch Kleinsparer leisten können. Sprich: Ein «Goldfranken» soll so viel Gold enthalten, dass er etwa den Wert eines Fünflibers hat – und somit für jedermann erschwinglich ist. Für den Basler

Ökonomen Peter Bernholz eine Idee mit grossem Potenzial: «Es ist zu erwarten, dass sich nicht nur Schweizer, sondern auch besorgte Anleger weltweit statt für den Kauf eines Schweizer Frankens für die Schweizer Goldmünzen entscheiden würden. Dies könnte den Überbewertungsdruck auf den Franken erheblich entlasten.»

Wie er aussehen soll, ist noch unklar: der «Goldfranken».

Symbolbild Neue LZ



Andere Experten, etwa Christoph Sax, Finanzanalyst bei der Luzerner Kantonalbank, sehen dies nüchterner. Sax ist der Ansicht, dass sich die Entlastung der Schweizer Währung durch den Goldfranken in Grenzen halten würde.

«Wichtigste Initiative seit Jahren»

Fakt ist: Nationalrat Lukas Reimann, Mitinitiant des parlamentarischen Vorstosses «zur Schaffung eines Goldfrankens» und Mitglied des Vereins «Schweizer Goldfranken» muss die Idee des Goldfrankens heute vor der Wirtschaftskommission des Nationalrates präsentieren. Für Reimann ist der Goldfranken «eine der wichtigsten Initiativen der letzten Jahre», wie er sagt. Kommentar 5. Spalte

KOMMENTAR

Ein Ventil für den Franken?

Die Idee klingt bestechend: Ein Goldfranken soll als offizielle Zweitwährung in der Schweiz eingeführt werden. Das wird in einer parlamentarischen Initiative gefordert. Sie soll weltweit als Zahlungsmittel akzeptiert werden. Der Goldfranken soll den Aufwertungsdruck auf den Franken verringern. Für einen Teil der Gelder, die jetzt in den sicheren Hafen strömen, könnte dadurch eine Art zweite, sichere Anlegestelle geschaffen werden. Dies könnte die Hauptwährung, den Franken, entlasten.

Naht da knapp zwei Jahre nach Ausbruch der Eurokrise die Wunderwaffe gegen die Frankenstärke? Leider nein. Der Aufwertungsdruck auf den Franken hat massiv zugenommen. Die Schweizer Währung klebt in der Nähe von 1.20 Euro. Und der Druck dürfte zunehmen. In Griechenland und Spanien haben Kleinsparer in der vergangenen Woche fast 2 Milliarden Euro abgehoben. Weitere Bank-Runs in angeschlagenen Euroländern könnten folgen.

Gegen diese möglichen neuen Flutwellen an ausländischem Kapital kann ein Goldfranken kurz- bis mittelfristig nicht viel ausrichten. Stattdessen ist die Nationalbank stärker denn je gefordert, die Untergrenze zum Euro zu verteidigen. Dies könnte in den kommenden Wochen bis zur Wahl in Griechenland und auch danach deutlich schwerer und auch teurer werden als bisher.

Es dürfte Jahre dauern, bis ein Goldfranken den Franken entlasten kann. Und selbst das ist nicht sicher. Dennoch, Währungskrisen bieten immer auch die Möglichkeit, sich besser aufzustellen für die Zukunft. Innovativer zu werden. Allein die Diskussion um einen Goldfranken bietet diese Chance allemal.

Der Goldfranken soll es richten



FRANKEN Die Wirtschaftscommission des Nationalrates berät heute über die Einführung eines «Goldfrankens». Er soll die Schweizer Währung stabilisieren und zum Renner für Kleinsparer werden.

Der Franken soll dabei offizielles Zahlungsmittel bleiben (siehe Kasten). «Ich bin der Meinung, dass dies eine der wichtigsten Initiativen der letzten Jahre ist», sagt Lukas Reimann. Der SVP-Nationalrat ist Mitinhaber des parlamentarischen Vorstosses «zur Schaffung eines Goldfrankens» und Mitglied des Vereins «Schweizer Goldfranken». Heute um 14 Uhr wird er die Initiative vor der Wirtschaftscommission des Nationalrates (WAK) in Bern vortragen. «Wenn die Kommission dazu klar Ja sagen sollte, besteht eine gute Chance, dass auch das Parlament sein Okay geben wird», sagt Reimann.

Geringerer Wertverlust
Der SVP-Politiker versteht nicht, warum der Bundesrat nicht von allein auf die Idee gekommen ist, denn die Vorteile einer Goldwährung überwiegen seiner Meinung nach deutlich. «Der

Goldfranken wäre nicht nur für den Kleinsparer ein Renner, sondern für Vermögensverwalter weltweit ein interessantes Anlageprodukt», so Reimann. Ein Goldfranken wäre deutlich weniger anfällig für Wertverluste - weil er eben Gold enthält. Reimann prognostiziert bereits einen Referenzkurs zum Euro bei 1.25 und höher. Das helfe insbesondere der Schweizer Exportwirtschaft. Der Basler Ökonom Peter Bernholz sieht das ähnlich: «Es ist zu erwarten, dass sich besorgte Anleger weltweit statt für den Kauf eines Schweizer Frankens für die Schweizer Goldmünzen entscheiden würden. Solche Entscheidungen können den Überbewertungsdruck auf den Franken erheblich entlasten.» Bernholz ist ein bekennender Befürworter der Initiative. Staatlich in Goldgehalt und Gewicht von der Eidgenossenschaft definierte und kontrollierte Goldmünzen verbänden die Sicherheit

des Goldes mit der politischen Stabilität der Schweiz, meint Bernholz.

Gold als sicherer Hafen
In Zeiten internationaler Währungsturbulenzen und wirtschaftlicher Unsicherheit ist Gold als sicherer Hafen begehrt und teuer geworden. Ein Kilo des begehrten Metalls kostet heute über 48 000 Franken. «Vor allem Kleinsparer haben aber kaum die Möglichkeit, Teile ihres Vermögens Schritt für Schritt in Gold anzulegen, um sich damit vor befürchteter Entwertung abzusichern», erläutert der Präsident des Vereins «Schweizer Goldfranken», Thomas Jacob. Erschwingliche Goldmünzen bieten nach Meinung der Befürworter nicht nur Schutz vor einer Hyperinflation, sie

lassen sich zum jeweiligen Tageskurs für Gold in jede beliebige Währung umtauschen. Dies ermöglicht es der breiteren Bevölkerung, Ersparnisse langfristig zu sichern. Bernholz weist zwar auf die langfristige Wertsteigerung des Goldes hin, zu betonen sei aber auch, dass wegen des manchmal stark schwankenden Goldpreises auch die Anleger und Benutzer von Goldmünzen mit entsprechenden Wertschwankungen rechnen müssen.

Kritische CVP- und FDP-Vertreter
Peter Bernholz war einer der weniger Experten, die sich in den vergangenen Jahren gegen die Verminderung der Schweizer Goldreserven gewandt haben. Diese sollen auch bei der Schaffung einer Goldwährung unangetastet bleiben. Das Gold für die Prägung der Münzen soll vom freien Markt gekauft werden, so das Ansinnen der Initianten. Die Erhöhung der Goldreserven durch eine zusätzliche Goldwährung stelle eine weitere Sicherheit gegen internationalen Krisen dar.

Präsident Thomas Jacob hat sich in den letzten Wochen mehr als nur einmal in der Wandelhalle im Bundeshaus in Bern aufgehalten, um bei den Parlamentariern für die Idee des Goldfrankens zu lobbyieren. Die SVP stehe geschlossen hinter dem Vorstoss. Die CVP und die FDP seien geteilter Meinung. Aber wirklich negative Stimmen gehört habe er nie, erzählt der 51-jährige Ökonom und ehemalige Swissair-Pilot. Seine Devise ist: «Wer nicht nicht wagt, der nicht gewinnt.» Offenbar sehen das aber längst nicht alle so. Christophe Darbellay (CVP), Präsident der nationalen Wirtschaftskommission, etwa sagt: «Die Initiative ist chancenlos.» Und auch bei der FDP scheinen die Meinungen geteilt zu sein. Präsident Philipp Müller sagte gegenüber dem Wirtschaftsmagazin «Bilanz» kürzlich: «Wir werden das sicher ablehnen.»

Ökonom Peter Bernholz kontert: «Man muss unserem Finanzplatz neue Anstösse geben, denn er braucht Innovationen», findet er. «Wir kennen den Ausgang zwar nicht, wir können den Erfolg nicht vorhersagen, aber alles hat einmal mit Experimenten begonnen.»

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

Lediglich 5 Franken soll er kosten - der «Goldfranken», jeder kann und soll ihn sich leisten können. Die Idee ist, eine alternative Schweizer Goldwährung, bestehend aus verschiedenen Münzen, zu schaffen - eine Zweitwährung, mit der sogar bezahlt werden kann.

Goldfranken ist kein «Goldvreneli»

WÄHRUNG bsm. Anders als beim beliebten Schweizer «Goldvreneli», welches von 1897 bis 1949 insgesamt 56,8 Millionen Mal angefertigt wurde und mittlerweile einen reinen Sammlerwert hat, soll mit dem Goldfranken eine offizielle Zweitwährung geschaffen werden. Dies in der Form eines Satzes von Münzen mit jeweils vorgeschriebenem Gehalt an Gold. Der Bund regelt deren Benennung, erteilt den für die Herausgabe der Münzen geeigneten Institutionen die erforderliche Konzession und kontrolliert deren Einhaltung.

Es soll kleine und grosse Goldmünzen geben, für kleinste Goldmengen schon ab 0,1 Gramm in der Form von Goldkernmünzen. Hauptwährung bleibt der Franken.



Christoph Sax, Finanzexperte bei der LUKB

Was nützen die Goldmünzen?

Christoph Sax, taugen Goldmünzen im 21. Jahrhundert noch als Zahlungsmittel?

Christoph Sax*: Grundsätzlich taugen Goldmünzen dafür auch heute noch. Allerdings nur in sehr beschränktem Rahmen, als in mehreren Ländern akzeptiertes Hauptzahlungsmittel eignen sich Goldmünzen nicht. Ich sehe sie eher als Wertanlage für Liebhaber.

Bieten Sie Kleinanlegern Schutz vor den Währungswirren?

Sax: Für einen Schweizer Anleger stellt sich diese Frage so nicht. Denn wer hier in Franken-Wertschriften investiert, sieht sich keinem Währungsrisiko ausgesetzt. Als neue Anlageklasse für Kleinanleger können Goldmünzen aber durchaus Sinn machen. Die Käufer müssen sich jedoch bewusst sein, dass der Goldpreis stark schwanken kann. Vor einer Woche zum Beispiel verlor das Gold bei den Börsen-

NACHGEFRAGT

Turbulenzen anfänglich an Wert. Mit dem Goldwert würde das neue Zahlungsmittel schwanken.

Wie wirken sich die Goldmünzen auf den Franken aus?

Sax: Ich sehe keine direkten Auswir-

kungen, es handelt sich um zwei unterschiedliche Währungen. Indirekt könnte er den Aufwertungsdruck auf den Franken womöglich ein wenig lindern.

Klingt so, als würde sich dieser Effekt aber ziemlich in Grenzen halten.

Sax: Ja, das glaube ich schon. Im Moment fließt wegen der Eurokrise sehr viel ausländisches Kapital in die Schweiz. Wenn ein Teil davon in die Goldmünzen investiert würde, bedeutete das eine gewisse Entlastung für den Franken. Doch die ausländischen Anleger suchen den Franken als sicheren Hafen, es ist fraglich, ob sie das Goldrisiko auf sich nehmen wollen. Ich bin der Meinung, die Initianten überschätzen die Goldwährung als Mittel gegen den Aufwertungsdruck.

Erschliesst sich dem Bund mit den Goldmünzen eine neue Einnahmequelle?

Sax: Ich sehe keine Möglichkeit, wie der Bund daran verdienen könnte. Das Gan-

ze wäre sogar mit einigem Aufwand verbunden: Man müsste das Gold auf dem freien Markt besorgen, die Münzen prägen und ein Logistiksystem aufbauen, um die Münzen unter die Leute zu bringen.

Politisch sind die Chancen für die Goldwährung gering. Wird es für Kleinanleger also schwierig bleiben, in Gold zu investieren?

Sax: Für sie bestehen durchaus Wege, in Gold zu investieren, ohne gleich Goldbarren zu erwerben. Es gibt Zertifikate und Gold-Fonds, einige von ihnen sind mit physischem Gold unterlegt. Auch ein Metallkonto oder andere Goldmünzen wie das «Goldvreneli» eignen sich als Alternative.

INTERVIEW RAINER RICKENBACH

* Christoph Sax ist Makroökonom und stellvertretender Leiter Finanzanalyse bei der Luzerner Kantonalbank.